Laterna magica

Autor(en): **Wälti [Faccini, Walter]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 24

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

können. Doch ermahnte er den komischen Kunden, möglichst leise zu sprechen.

«Was, Sie haben Geld, frei verfügbares Geld?»

«O, keine Riesensumme. Immerhin: etwas Erspartes. Ich möchte mich damit irgendwo beteiligen.»

«Wie sagen Sie? Beteiligen? Da muß ich den Herrn Direktor rufen! Ein solches Geschäft ist uns seit Jahren nicht mehr zu Ohren gekommen.»

Der Direktor war sehr liebenswürdig.

«Wirklich, Sie haben freies Geld? Wie ist das möglich? Sie haben die Pflicht, sofort ein Staatsanleihen zu zeichnen. Freies Geld wirkt ansteckend wie ein Bazillus. Freies Geld ist ein Krebsgeschwür an unserer Volkswirtschaft. Wenigstens theoretisch. Hingegen», und der Herr Direktor senkte die Stimme und wurde direkt intim, «hingegen wenn Sie das Geld mir anvertrauen wollen — es soll nicht Ihr Schaden sein».

Brown sagte: «Sie mißverstehen mich. Ich möchte mich persönlich irgendwo beteiligen. Ich dachte, ich könnte in der betreffenden Firma zum Beispiel als Vertreter eintreten.»

«Vertreter?», der Direktor lachte, dann wurde er eisig und sagte: «Sind Sie vom Mond gefallen? Es gibt keine Vertreter mehr. Wozu auch? Der Absatz ist geregelt, Vertreter sind Parasiten. Wir haben sie abgeschafft. Was aber Ihre Persönlichkeit betrifft, so ist mir diese im höchsten Grad verdächtig. Was irren Sie so planlos in unserem Land herum?»

Der Herr Direktor griff unter die Tischplatte, offenbar gab er ein Klingelzeichen.

Zwei Männer pflanzten sich links und rechts an der Türe auf. Sie waren gleichförmig gewachsen, ihr Gesicht war starr wie eine Maske.

Der Herr Direktor stellte die Männer vor: «Pla-pol.»

Brown verstand, daß es die Planpolizei war. Die Sonne blitzte in den spiegelblanken Uniformknöpfen auf. Da kam eine Erleuchtung über ihn. Er wies auf den Direktor hin und sagte:

«Führen Sie den Kerl ab! Art. 1983 des Reglements! Unplanmäßige Unterredung mit unplanmäßigem Individuum! Staatsverbrecher Nummer 984.»

An Gehorsam gewöhnt, führten die Polizisten, ohne mit der Wimper zu zucken, den Herrn Direktor ab, der wegen des planwidrigen Verlaufs der Unterredung sprachlos war.

Brown telephonierte der staatlichen Auskunft.

Kaum hatte er die Verbindung, brüllte er los:

«Ich verlange sofort Arbeit. Entweder für meinen Kopf, oder für meine Hände, oder für mein Geld, am liebsten für alles zusammen. Ich stelle Ihnen ein Ultimatum. Sollten Sie mir nicht entsprechen, so mache ich Sie verantwortlich für den unplanmäßigen Ausgang dieser Angelegenheit.»

«Arbeit?», antwortete am andern Ende eine kratzende Stimme, die so tönte, als liefe ein Stift über eine alte Platte, «Arbeit können Sie sofort haben. Anmeldung beim Rekrutierungsbüro für Staatsangestellte. Wir haben nie zuviel Personal, um Pläne zu machen.»

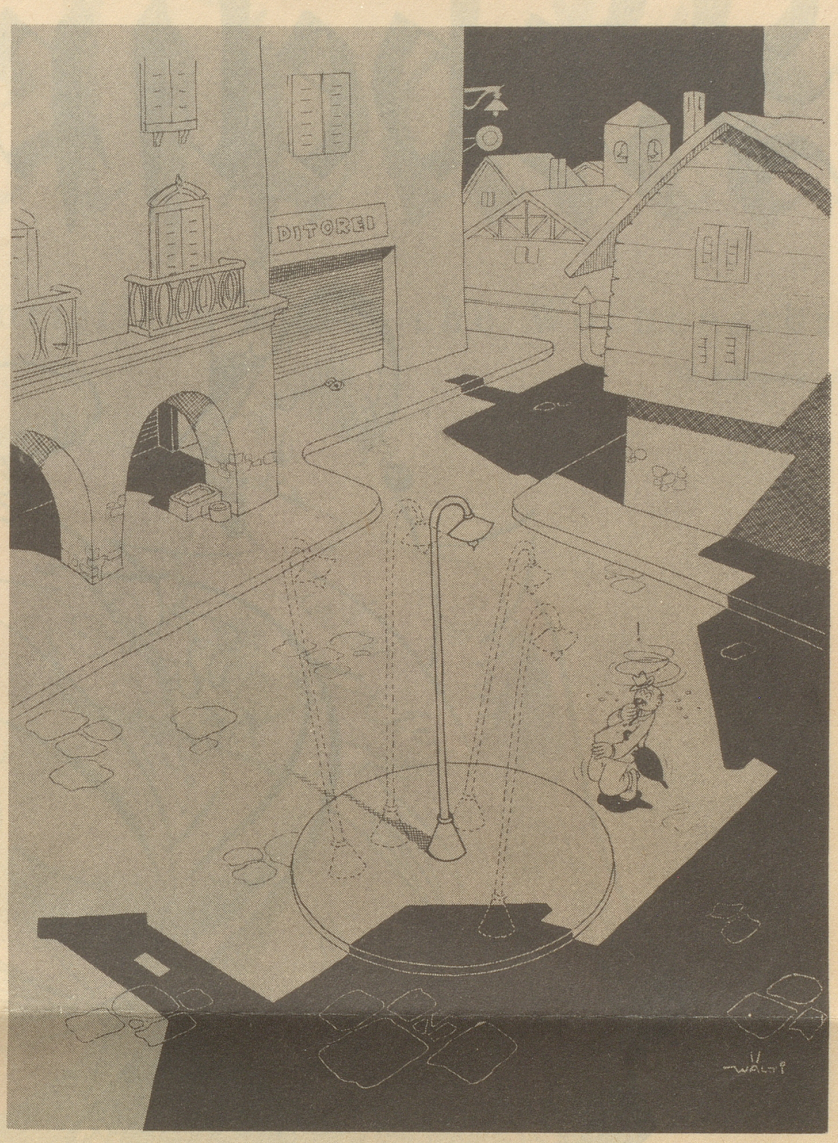
«Danke!» schmetterte Brown ins Telephon. «Ich habe kein Talent dazu. Ich habe mein Sitzleder schon auf der Schulbank durchgewetzt.» Er hängte ab und spazierte zur Bank hinaus.

Er spazierte ganz ohne Plan. Plötzlich sah er sich in einem Wald. Ein wilder Kirschbaum blühte ganz gegen die Vorschrift. Brown nahm sich die letzte Freiheit, die ihm verblieben war.

Der Bannwart Nr. 6 meldete anderntags den Freitod der zuständigen Behörde. In der Zeitung stand dann:

«Ein Staatsbegräbnis wurde dem unregistrierten Individuum versagt, weil der Strick, wie die Untersuchung ergab, nicht staatlich konzessioniert war. Die Leiche wurde auf ihre eigenen Kosten bestattet.»

«Schade», sagte der Regierungspräsident, nachdem er die Notiz im Oberplanblatt gelesen hatte. «Hätte der Mann einen Tag zugewartet, so wäre es ihm vergönnt gewesen, bei bengalischer Beleuchtung das Fest der Neuen Schweiz zu erleben.» F. F.



Laterna magica

Seufzer

«Früher hatte ich ein Soll-Konto und ein Haben-Konto. Jetzt habe ich nur ein Soll-Gehabt-Haben-Konto!» O. A.